



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-,
Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert

Menschen mit Folterfolgen erkennen –

Trainingsmodul für primärversorgende Ärzt*innen und medizinisches Personal

Folter findet weltweit noch in zahlreichen Ländern statt, darunter auch in solchen, aus denen Menschen nach Deutschland fliehen, um Asyl zu ersuchen, beispielsweise Syrien, Iran, Afghanistan oder Eritrea. Menschen, die Opfer von Folter wurden, leiden häufig unter verschiedenen chronischen Folgen und stellen eine besonders vulnerable Patientengruppe dar, die einer adäquaten und spezialisierten Versorgung bedarf. Wichtig ist deshalb, dass Menschen mit Foltererleben auch als solche erkannt werden und in entsprechende Versorgungsstrukturen verwiesen werden können.

Zielgruppe: primärversorgende Ärzt*innen, medizinisches Personal in Flüchtlingsunterkünften

Ziel des Trainings ist zum einen, die Handlungssicherheit der versorgenden Fachkräfte in Bezug auf das Ansprechen von Folter und den Umgang mit Menschen mit Foltererleben zu erhöhen; zum anderen, mehr Menschen mit Foltererleben zu erkennen, um sie so in adäquaten Versorgungsstrukturen eingliedern zu können.

Folgende Inhalte werden im Rahmen des 3-stündigen Trainings adressiert:

- Folter: Prävalenz, Methoden
- Psychische und physische Folterfolgen
- Anamnese bei Verdacht auf Folter
- Sprachmittlung
- Umgang mit schwierigen Gesprächs- und Untersuchungssituationen
- Weiteres Vorgehen bei Verdacht auf Folter

Das Modul wird gern an die Bedarfe der Teilnehmer*innen angepasst.

Gruppengröße: 9–12 Teilnehmer*innen

Veranstalter: in:Fo – interdisziplinär: Folterfolgen erkennen und versorgen

Institut für Rechtsmedizin
Moorenstraße 5
40225 Düsseldorf

Kontakt: felix.mayer@med.uni-duesseldorf.de